

Effizienzsteigerung: Vorschläge der LVB-Mitglieder

Von Michael Weiss



Eine erfreulich grosse Zahl aktiver Mitglieder hat sich im Rahmen der LVB-Online-Umfrage an der Sammlung von Vorschlägen zur Steigerung der Effizienz im Lehrerberuf beteiligt. Binnen einer guten Woche kamen über 160 Wortmeldungen zustande, noch viel mehr Mitglieder schlossen sich bestehenden Vorschlägen an. Die gute Nachricht: Effizienzsteigerungen im Sinne der Regierung sind durchaus möglich. Die schlechte Nachricht: Ohne Einbussen bei der Unterrichtsqualität und der Berufszufriedenheit sind sie nicht zu haben.

Was bedeutet Effizienzsteigerung im Bildungswesen? Aus Sicht der Regierung etwas ganz einfaches: Mehr Arbeit in der gleichen Zeit erledigen oder gleich viel Arbeit in weniger Zeit (wofür es dann auch weniger Geld gibt).

Was in Produktions- und Dienstleistungsbetrieben durch Automatisierung und organisatorische Optimierungen bis zu einem gewissen Grad (der durch das jetzige Frankenhoch für viele exportierende Unternehmen bereits überschritten ist) möglich ist, lässt sich in der Arbeit mit Menschen kaum umsetzen. Weder Unterrichtsvorbereitungen noch das Erstellen und Korrigieren von Prüfungen oder gar das Unterrichten selbst lassen sich automatisieren. Und was man sich durch Routine und organisatorischen Überblick im Lauf der Jahre an Arbeit einspart, wird durch neue und gesteigerte Anforderungen an die Lehrpersonen (Stichworte wie Heterogenität, Individualisierung, Erhöhung der Wahlfreiheiten, Zunahme der erzieherischen Aufgaben, erhöhte Anforderungen an die Differenziertheit von Beurteilungen) mehr als wieder «aufgefressen».

«Ich möchte weiterhin qualitativ guten Unterricht bieten. Ich möchte immer noch spannende, lehrreiche Exkursionen organisieren und begleiten. Ich möchte mir immer noch Zeit nehmen, wenn Schülerinnen und Schüler Probleme haben (das ist meist nicht gerade dann, wenn ich Zeit hätte). Ich möchte immer noch respektvoll den Eltern begegnen, die mich aus welchen Gründen auch immer kontaktieren. Ich möchte immer noch an einer guten Schule arbeiten und mich für diese gute Schule einsetzen. Ich möchte immer noch an sinnvollen Sitzungen und Konventen teilnehmen und mitreden können. Ich möchte meinen Beruf eigentlich immer noch voller En-

gagement ausüben. Wo soll ich denn nur effizienter arbeiten? Wo kann ich Abstriche machen? Wo?»

«Ich bin zurzeit schlicht ratlos, wie ich meine Effizienz steigern kann.»

Wer in Kauf nimmt, dass **Effizienzsteigerung Qualitätsabbau** bedeutet, hat es bei der Suche nach Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung deutlich einfacher:

«Mir war es bisher ein Anliegen, in den Fächern mit nur zwei Wochenlektionen auf Sekundarstufe I (z.B. Geschichte, Geographie, Biologie) mehr als die gesetzlich veranschlagte Mindestanzahl von drei Prüfungen pro Semester durchzuführen. Damit war nämlich sichergestellt, dass der Stoff pro Prüfung nicht zu umfangreich war. Ausserdem konnte man als Schüler(in) einen negativen Ausreisser leichter wieder ausmerzen. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen werde ich mich künftig konsequent auf drei Prüfungen pro Semester beschränken.»

«Das seriöse Korrigieren und Kommentieren von Aufsätzen erfordert einen aussergewöhnlich hohen Zeitaufwand. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen werde ich künftig auf Aufsätze verzichten und vermehrt Wörterdiktate zum Einsatz bringen.»

«In Zukunft werde ich vermehrt mündlich statt schriftlich prüfen. Damit entfällt das ineffiziente Korrigieren, und in den so genutzten Unterrichtsstunden reduziert sich der Vorbereitungsaufwand deutlich.»

«Ich werde Prüfungen mehrere Jahre verwenden, auch auf die Gefahr hin, dass sie dann bereits bekannt sind.»

«Ich werde weniger individualisierende Angebote bereitstellen, weniger Werkstattunterricht vorbereiten und wieder mehr Frontalunterricht durchführen.»

«Bis jetzt habe ich sehr viel Zeit für die Vorbereitung meines Unterrichts und meiner Projekte gebraucht. Ab sofort hole ich meine alten Ordner vom Schrank und frische die alten Preps leicht auf [...].»

Die **Forderung nach mehr Effizienz** stösst gerade denjenigen Kolleginnen und Kollegen sauer auf, denen ein guter Unterricht immer schon wichtiger war als das Vermeiden von Überzeit. Sie engagieren sich bis an die Grenzen des Möglichen und werden durch das Aufbürden einer zusätzlichen Pflichtstunde an einen Punkt gebracht, an dem sie das hohe Niveau, das sie von sich selbst für ihren Unterricht fordern, nicht mehr erfüllen können. Das **erzeugt Frust**:

«Bisher war ich bemüht, in allen Klassen binnendifferenziert zu unterrichten, was ein erhebliches Mehr an Aufwand generiert. [...] Was aber ist der Lohn dafür? Minderbewertung und Ignoranz von Politikern?»

«Ich erarbeite in jedem Fach Arbeitsblätter und kreierte auf die jeweilige Klasse zugeschnittene Proben, ich fordere Disziplin ein, indem ich fehlbare Schülerinnen und Schüler ausserhalb des Unterrichts antraben lasse, ich lade Eltern häufiger als vorgeschrieben zu Gesprächen ein. Ich werde meine Arbeitshaltung nicht ändern können, und mein Arbeitgeber weiss natürlich, dass ich als Lehrperson um die fünfzig mit Familie kaum einen geeigneten neuen Beruf finde, und er nutzt diese Tatsache kaltschnäuzig aus. Vielleicht bin ich irgendwann total frustriert oder ausgebrannt und sehne mich nach der Pensionierung und

kann meinen Beitrag zur Guten Schule Baselland nicht mehr im bisherigen Mass leisten.»

Und was bereits ein Teilnehmer der Umfrage in seinem Beitrag festgestellt hat: «Wenn ich all die Beiträge durchgehe, fällt mir auf, wie viel «Gratisarbeit» da aus Idealismus geleistet wird. Wir haben es schliesslich mit wertvollen Menschen in der Entwicklung zu tun. Da spart man nicht gerne mit Einsatz.»

Genau dieser **Idealismus droht** nun aber **verloren zu gehen**:

«Ich habe bis anhin alle vier Jahre an unserer Schule mit den Schülerinnen und Schülern ein Musical oder Theaterstück aufgeführt, verbunden mit einem gewaltigen Mehraufwand. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen wird mir dies in Zukunft nicht mehr möglich sein.»

«An unserer Schule führten wir bis anhin mindestens ein Lager pro Schuljahr durch. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen muss diese Anzahl infolge der in Lagern durch die Lehrpersonen zu leistende 'Rund-um-die-Uhr-Betreuung' der Klassen halbiert werden.»

«Bis anhin habe ich mich mehrfach als Mentor für Berufsanfängerinnen und -anfänger zur Verfügung gestellt, und dies ohne annähernd adäquate Besoldung. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen kann ich diese Dienstleistung künftig nicht mehr aufrechterhalten.»

«Als engagierte Sportlehrperson war es für mich eine Selbstverständlichkeit, Schülerinnen und Schüler unserer Schule auch an unterrichtsfreien Nachmittagen an Turniere oder andere Sportveranstaltungen zu begleiten. Im Sinne der von der Regierung gefor-

derten Neuerungen kann ich mir dies in Zukunft nicht mehr erlauben.»

«Im Sinne der Effizienzsteigerung werde ich mich als Hauswirtschaftslehrerin nicht mehr wie bis anhin verpflichtet fühlen, Schulprojekte mit Schülerinnen und Schülern oder Lehrpersonen kulinarisch zu unterstützen.»

Der schwindende Idealismus richtet sich insbesondere **gegen das Engagement ausserhalb des Kerngeschäfts**:

«Keine Projekte und Lager mehr, keine Elterngespräche, keine Einzelgespräche mit SchülerInnen bei Problemen. [...] Keine Mitarbeit mehr an Schulentwicklungen und Teamsitzungen.»

«Bis anhin legte ich grossen Wert auf Schulreisen und Exkursionen, die diesen Namen verdienen. In diesem Zusammenhang spielte es für mich auch keine Rolle, wenn ich für ein lohnenswertes Programm länger als gemäss normalem Stundenplan im Einsatz stand. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen werde ich mich künftig auf eine kleinere Anzahl solcher Anlässe beschränken und genau darauf achten, nicht länger zu arbeiten als gemäss Unterricht nach Stundenplan.»

«Ich werde meine persönliche Weiterbildung auf das absolute Minimum beschränken.»

«Bis anhin habe ich die Dauer von Elterngesprächen dem jeweils aktuellen Zeitbedarf angepasst. Im Sinne der von der Regierung geforderten Neuerungen werde ich künftig sämtliche Elternkontakte auf maximal 30 Minuten pro Gespräch beschränken.»

«Manche Erziehungsberechtigte unterlaufen schulische Zusammenarbeitsformen rücksichtslos. Lehrpersonen, Schulleitung und Schulrat müssen dann mit unverantwortlichem Zeitaufwand Disziplinarmassnahmen durchspielen, um letztlich eine rechtliche Handhabe zu erhalten. Aus Selbstschutz gibt die Schulleitung vermehrt klein bei. Damit gibt sie auch die Rückendeckung der Lehrpersonen preis. In Zukunft werde ich bei Verstössen entweder ebenfalls wegsehen oder eine aussichtslose Angelegenheit unverzüglich an die Schulleitung delegieren.»

Fazit: Die **Forderung der Regierung nach Effizienzsteigerung** ist eine Floskel, hinter der sich nichts anderes verbirgt als die Aufforderung zum Qualitätsabbau. Wie die Umfrage zeigt, stellen Lehrerinnen und Lehrer, welche die Forderung zur Effizienzsteigerung ernst nehmen, sehr schnell fest, dass sie diese nicht erfüllen können, ohne zu diesem Zweck noch mehr unbezahlte Überzeit als ohnehin schon zu leisten. Die Opfer, die sie dafür bei ihrer persönlichen Lebensqualität bringen sollen, sind in keiner Weise gerechtfertigt oder akzeptabel.

Damit bleibt ihnen aber nur die Möglichkeit, den von der Regierung betriebenen Bildungsabbau direkt nach unten weiter zu reichen. Und das bedeutet, dass der Auftrag der Regierung an die Lehrerinnen und Lehrer eigentlich der folgende ist: «Scheut euch nicht, Qualitätsabstriche bei eurem Unterricht zu machen! Nehmt in Kauf, wenn an Schulen künftig keine Theater- und Musikaufführungen, Vernissagen und Sportanlässe mehr stattfinden und die Schulkultur aufgrund fehlender Fach- und Arbeitsgruppen langsam wegerodiert! Verzichtet auf Reisen und Lager ebenso wie auf individuelle Weiterbildung! Traut euch, Elterngespräche mit Hin-

weis auf die begrenzten Bildungsressourcen abzuklemmen und seid bereit, auch mit 20 Jahre alten Unterrichtsmaterialien weiter zu arbeiten! Hört auf, zu individualisieren! Ignoriert Schulschwänzer und notorisch Verspätete! Eure Berufszufriedenheit wird darunter leiden, aber denkt bitte politisch und habt Verständnis dafür, dass wir euch diese Botschaft nicht in so offenen Worten überbringen können!»

Der LVB ist über die von der Regierung im Bildungswesen vorgeschlagenen Sparmassnahmen zutiefst besorgt. Mit ihrer Forderung nach Effizienzsteigerung will die Regierung die Verantwortung für den absehbaren Qualitätsabbau den Lehrerinnen und Lehrern zuschieben. Diese Verantwortung kann und darf die Lehrerschaft nicht annehmen! Im Gegenteil: Solange die Folgen dieser kurzsichtigen, ideologisch höchst fragwürdigen und daneben auch sehr selektiven Sparpolitik für die Bevölkerung nicht offensichtlich werden, wird die Regierung die Arbeitsbedingungen an den öffentlichen Schulen ein um das andere Mal weiter verschlechtern, bis sie am Ende so miserabel sein werden, dass die guten Lehrkräfte zusammen mit den Kindern reicher, pauschalbesteuerteter Eltern an teure Privatschulen abwandern: **Bildung als Zweiklassensystem.**

Noch ist es nicht so weit, denn der Landrat hat es in der Hand, dem regierungsrätlichen Sparwahnwitz den Riegel vorzuschieben. Der LVB unternimmt alle Anstrengungen, um Bevölkerung und Politik so weit zu sensibilisieren, dass der Einzug angelsächsischer Verhältnisse auch in Zukunft vermieden werden kann.